Predigtthesen

vom 25.03.2012
"Ethisch korrekt(er) leben: Christsein in der Gesellschaft"
Glaube am Montag
von Anke Wiedekind

1. Aufwachen, Hinschauen.

Es gibt im Leben von jedem Menschen Aha-Erlebnisse, die das Denken, vor allen Dingen aber die Wahrnehmung grundlegend verändern. Bei mir war es eine Reise nach Kapstadt vor 2 Jahren zu einem christlichen Kongress. Kapstadt ist eine wunderschöne Stadt, die es mit vielen sehenswerten Metropolen Europas durchaus aufnehmen kann: Das Meer, die Palmen, die Seerobben, die sich durch´s Hafenbecken tummeln und die Wale in Sichtweite vor der Küste. Einfach klasse. Aber das kuriose ist: man fühlt sich auch wie in Europa. So weit gereist, bis an den südlichsten Zipfel Afrika und alles so vertraut. Von Afrika keine Spur.

Das ändert sich zwei Tage später grundlegend, als ich Kalidscha besuchte, das größte Township Kapstadts. Ich lernte, dass ein Viertel der Bevölkerung Kapstadts in Kapstadt selbst wohnte, ¾ aber in den Townships drumherum. Kapstadt, das war die mondäne, luxuriöse Stadt am Antlantik mit dem angenehmen Klima, dem Meer, den schicken Restaurants und Läden, der tollen Architektur. Und Kapstadt, das war Kalidscha: Wellblechütten, so weit wie das Auge reicht, Kinder, die auf den Müllbergen spielen, Gestank, Kriminalität, Armut, der man nie entkommt, Hoffnungslosigkeit und Verzweiflung.

Für mich war es mein persönliches Aha-Erlebnis. Noch nie hatte ich Armut und Reichtum so deutlich aufeinander prallen sehen. In der einen Straße sah es aus wie bei uns auch: nette Einfamilienhaus-Siedlungen, schöne Gärten. In der nächsten begann das Township. Einziger Unterschied: Die Einfamilien-Haus-Siedlungen waren von einer hohen Mauer umgeben und rund um die Uhr mit Security-Kräften bewacht. Natürlich hatte auch ich im Fernsehen unzählige Bilder von hungernden Kindern gesehen. Natürlich hatte auch ich viel von der 2/3-Welt gehört und gelesen. Aber mit einem Mal stand diese Welt vor meinem Augen. Ich hörte die Lebensgeschichten. Ich lernte Menschen kennen, und ich begriff, was bedeutete in ihr zu leben. Eines konnte ich in dem Moment nicht mehr: wegschauen.

Wir leben in einer Welt, die nicht nur gut ist. Ohne Frage: sie hat auch ihre atemberaubend schöne Seiten. Aber im Grunde hat Paulus Recht, wenn er im Römerbrief schreibt, dass die Welt in sich krank ist. Gefallene Schöpfung, wie die Theologie es nennt.

Die Gefahr ist, dass wir, die Schönen, Reichen und Guten, die wir auf der angenehmen Seite der Welthalbkugel leben, gerne diese Realität ausblenden. Hinschauen, Wahrnehmen, sich mit dem Zustand unserer Gesellschaft und unserer Welt auseinanderzusetzen, das kostet etwas. Das tut manchmal richtig weh. Ich war fertig an dem Abend, als wir einen Tag lang durch Kalidscha gelaufen sind. Ich hatte Kopfschmerzen, mein Schädel drohte zu zerspringen von all den Eindrücken. Er fühlte mich erdrückt von dem Leid, und furchtbar hilflos. Jesus hat, als er Jerusalem mit all den furchtbaren Zuständen gesehen hat, angefangen zu weinen.

Das ist mein erster Punkt für heute: Christsein in der Gesellschaft beginnt damit, **dass wir uns dem Zustand der Welt stellen. Hinschauen und Wahrnehmen ist die Devise.** Nicht wegschauen und Ausreden erfinden, dass wir ohnehin nichts tun können. Hinschauen, auch wenn es weh tut, auch wenn es dazu führt, dass wir unsere Illusionen aufgeben müssen. Auch wenn es zur Konsequenz hat, dass ich mein Leben so nicht mehr leben kann. Übrigens: Zu dem Gefühl: “Ich kann ja doch nichts tun.” Habt ihr gewusst, dass ein paar wenige überzeugte Leute genügen, um Werte in einer Gesellschaft zu verändern und zu prägen? Amerikanische Forscher haben festgestellt: „Wenn eine Minderheit von 10 Prozent der Bevölkerung an eine Meinung glaubt und sie verbreitet, setzt sich diese schliesslich auch in der restlichen Mehrheit durch.“ Sobald die 10%-Grenze überschritten ist, verbreitet sich eine Meinung wie ein Lauffeuer.

Jesus hat nie von grossen Massen gesprochen, die ihm nachfolgen werden. Er hatte selber nicht die grossen Massen für sich gewonnen. Zu seinem engsten Kreis gehörten 12 Männer. Der Verlauf der Geschichte zeigt: Mit dieser kleinen Schar hat Gott die Welt verändert! Margret Mad, eine Kulturforscherin sagt: „Zweifle nie daran, dass eine kleine Gruppe engagierter Menschen die Welt verändern kann - tatsächlich ist dies die einzige Art und Weise, in der die Welt jemals verändert wurde.“

2. Heilige Frustration

Ich weiß nicht, welches Aha-Erlebnis ihr hattet, habt oder haben werdet. Ob es die Tatsache ist, dass alle zwei Sekunden ein Kind an Hunger stirbt, während auf der anderen Seite der Welt die Leute an zu fettem Essen sterben oder dass wir so viel von unseren Rohstoffen verbrauchen, dass unsere Kinder nicht mehr genug haben werden. Ob euch ein Wirtschaftssystem aufstößt, dass ganze Staaten in den Ruin treibt, oder einfach die alte, kranke Dame von nebenan, die Hilfe zum Einkaufen braucht und auch sonst mal jemand zur Gesellschaft. Neulich habe ich ein Seminar gehalten und ich hatte mir vergessen sagen zu lassen, bei welcher Einrichtung. Ich wurde von der Veranstalterin aufgesammelt und sie fuhrt mich in eine entlegende Gegend. Ich fragte dann etwas nervös: Wohin fahren wir eigentlich? Und: was sind das jetzt eigentlich für Leute, auf die ich gleich treffe. Sie erzählte mir, dass wir auf einen alten Hof fahren, auf dem strafgefangene Jugendliche leben. Da wurde mir etwas mulmig. Keine Sorge, sagte sie, das sind keine Gewalttätigen. Aber eben doch Jugendliche, die im Knast waren und ihr letztes Knastjahr auf dem Hof absolvieren dürfen. Dort leben sie in Familien und dürfen ihre Schule fertig machen, oft auch eine Ausbildung beginnen. Die Familien waren junge Leute, die mit ihren 2-3 kleinen Kindern und zwei-drei Strafgefangenen in einer Wohnung lebten und ihr Leben investierten, um diesen jungen Menschen ein Stück Geborgenheit zu geben und familiäre Stütze, damit sie auf einen guten Weg kommen. Das nur mal, um die Bandbreite der Themen deutlich zu machen. Bill Hybels spricht davon, dass oftmals Menschen bei einem bestimmten Thema eine heilige Unruhe erfaßt. Wenn man eine Not dieser Welt wahrgenommen, dann verfolgt sie einen. Dann kann man nicht mehr anders und möchte sie gerne ändern. Unsere Zeit und unsere Möglichkeiten lassen es nicht zu, dass wir an allen Krankheiten dieser Welt herumdoktorn, aber an einer Stelle oder vielleicht zwei Stellen, das können wir und das sollen wir auch. Die heilige Unruhe, man könnte sie auch heilige Frustration nennen, ist ein Reden Gottes, eine Aufforderung, eine Erinnerung an den Auftrag, den er für uns vorgesehen hat. Was ist der Auftrag?

3. Ihr seid das Salz der Erde

Unser Leitvers für heute heisst: „Ihr seid das Salz der Erde.“ und weiter: „Wenn nun das Salz nicht mehr salzt, womit soll man salzen? Es ist zu nichts mehr nütze, als dass man es wegschüttet und lässt es von den Leuten zertreten.“

Beginnen wir bei den ersten zwei Worten: „Ihr seid...“ sagt Jesus. Wer sind diese „Ihr“, die etwas ganz Besonderes für die Welt sind? Jesus spricht zu den Jüngern. Er spricht zu dem kleinen Häufchen, das sich vermutlich auch fragt: Wer-sind wir schon – eine kleine Brise Salz neben all den riesigen Mehlhaufen und sonstigen Zutaten? Er spricht zu denen, die, wie es in den Seligpreisungen heisst: arm sind, trauern, hungern nach Gerechtigkeit, reinen Herzens sind. Es sind die Wenigen, die auf Gott warten.

Aber eben diese wenigen werden den Unterschied machen, die Welt verändern! Ein wenig Salz macht den Unterschied. Kochen Sie einmal eine Suppe oder die Spaghetti ohne Salz. Das schmeckt fade, ja fast ungeniessbar. Ein paar Gramm Salz und ein ganzer Suppentopf, eine ganze Pfanne Spaghetti schmeckt total anders. Jesus sagt: „Ihr seid das Salz der Erde.“ Ihr macht einen Unterschied in dieser Welt! Es macht einen Unterschied, ob ein Lehrer für seine Schüler betet oder ob auch nur ein Schüler für seine Mitschüler und Lehrer betet. Es macht einen Unterschied, ob einer in der Firma beim schlechten Reden über andere nicht mitmacht. Es macht einen Unterschied, ob einer in einem Streit nicht einfach sein Recht einfordert, sondern bereit ist, dem anderen zu vergeben. Es macht einen Unterschied, ob du dich an einem Punkt für gesellschaftliche Belange einsetzt.

Salz hat man damals vor allem zum Konservieren von Speisen gebraucht. Salz war äusserst kostbar und teuer. Es wurde sogar wie Gold als Zahlungsmittel verwendet. Salz half, dass man Nahrung hatte, dass man überleben konnte. Salz bewirkte Leben. Ein Mensch braucht pro Tag 6 Gramm Salz. Wenig, aber lebenswichtig! Und Salz hat Kraft. Unglaubliche Kraft. Hier ein kleines Experiment: 2 Eier in Glas. Wasser hineingiessen. Bei einem Glas nehme ich stark salzhaltiges Was- ser => das Ei schwimmt! - Unser Salz trägt das Ei. Ihr könnt ganz viel Auftrieb geben!

Etwas, das Auftrieb gibt! Wir sollen diesen Jesus und seine Worte in die Welt hineinzustreuen. Jesus sagt: „Ihr seid es!“ Er sagt nicht: „Gebt euch Mühe, dass ihr es seid: Salz der Erde oder Licht der Welt. Nein, ihr seid es! Ihr seid die kleine Schar von Menschen, die den Unterschied machen, die Auftrieb geben.

Und noch ein letztes gilt: Salz setzt sich nicht in Szene, sondern wirkt im Stillen. Als Rohstoff ist es völlig unscheinbar, anders als Pfefferkörner, die bunt sehr schön anzusehen sind. Salz macht ungenutzt nicht viel her, aber seine Wirkung ist grandios.

Jesus redet im Indikativ. Er sagt: ihr seid das Salz der Erde. Nicht: vielleicht werdet ihr mal Salz sein, wenn ihr ein religiöses Pflichtprogramm absolviert oder wenn ihr reif genug seid. Ihr seid es. Ihr tragt alles dazu in euch: ihr bewirkt Leben, ihr gebt der Welt Auftrieb, ihr könnt reinigen und Böses austreiben. Ihr seid das Salz der Erde. Auf den ersten Blick unscheinbar, aber in der Wirkung grandios.

4. Wenn das Salz nicht salzt

Vor einiger Zeit hielt ein Freund von mir eine Andacht. Er ist Leiter eines großen christlichen Werkes, wirkt an vielen Stellen absolut segensreich, aber erzählte, wie erm überzeugter Missionar, anderen Menschen den Glauben nahe bringen möchte und dabei regelmässig von deren ethischem Anspruch kalt gestellt wird. Seine ungläubigen Bierkumpels essen nur Fleisch von glücklichen Tieren, fahren lieber Fahrrad als Auto, verzichten auf Konsum. Und Hand auf Herz, die Geschichte hätte ich und vielleicht auch etliche andere so erzählen können. Was ist, wenn das Salz nicht salzt? Wenn die, die den Unterschied machen, ihn nicht machen, dafür andere?

Jesus ist da sehr klar und sagt: „Wenn nun das Salz nicht mehr salzt, womit soll man salzen? Es ist zu nichts mehr nütze, als dass man es wegschüttet und lässt es von den Leuten zertreten.“ – Das ist, rein vom Salz her gedacht, merkwürdig. Denn reines Kochsalz, Natriumclorid wie wir es kennen, ist unbegrenzt haltbar und kann seine Kraft nie verlieren. Viele Ausleger meinen, Jesus hätte an das Salz gedacht, das man damals verwendet hat. Es war alles andere als reines Salz. Es bestand aus abgeschabten Salzkrusten vom Toten Meer oder man sammelte ein, was nach dem Verdunsten des Salzwassers an flachen Uferstellen zurückblieb. Da waren noch ganz viele organische Stoffe drin. So musste man dieses Salz schnell brauchen, sonst veränderte es sich im Geschmack. Damit ist etwas Wichtiges angesprochen, was der Auftrag der Jünger Jesu ist. Das Salz soll sich unter die Menschen mischen. Das Ziel ist nicht ein geschlossener Salztopf mit möglichst reinem Salz, so wie manche sich eine richtige christliche Gemeinde vorstellen. Das Ziel ist, sich in die Welt hineinzustreuen – auch wenn man sich dabei „auflösen“ muss. Also kurz gesagt: Salz, das nicht salzt, hat sein Ziel verfehlt. Ein christliches Leben, das nicht verändern in seine Umwelt eingreift, auch. Die Frage, die wir uns daher stellen müssen, lautet: was kann ich tun, damit es der Gesellschaft besser geht? Wir stellen gerne die Frage anders herum: was muss eigentlich die Gesellschaft tun, damit es mir besser geht?

Soweit die harte Seite des Satzes. Weich und freundlich ausgedrückt, hört es sich etwa so an: Es ist in der Tat eine wesentliche Komponente unseres Christseins, dass wir uns in der Welt engagieren. Ein Gott, der in die Welt kam, um sich ihrer Nöte anzunehmen, kann keine Nachfolger haben, die diese ignorieren. Das passt nicht zusammen. Gott hat sich in die Welt bis zum Tode verliebt. Er wollte nicht im Himmel bleiben, sondern auf die Erde kommen trotz aller Gefahren. Ich kann zu diesem Gott überhaupt keine ernsthafte Beziehung leben, wenn nicht beginne, diese Welt auch zu lieben und mit ihm gemeinsam daran zu leiden, dass sie so ist, wie sie ist. Darüber hinaus verbindet Gott eine Verheißung mit unserem Dienst an der Welt. Die, die sich großzügig investieren, werden es als gedrücktes, gerütteltes und geschütteltes Maß zurückbekommen. Stefan Pahl hat im Aufatmen-Heft einen ganz feinen Artikel geschrieben und beschrieben, wie er anfing, sich in die Belange seines Dorfes reinzumischen, wie er einem Kegelclub beigetreten ist, vielen Nachbarn ganz praktisch und persönlich geholfen hat, mit seiner Frau Kinderfeste ausgerichtet hat. Was er beschreibt, ist keine glatte Erfolgsstory. Er hat sich z.B. vorgenommen, jedes Jahr 2 Menschen zu Gott zu führen. Das ist ihm nicht gelungen. Er würde sehr gerne noch viel offensiver von Gott reden und lässt es lieber, weil er Sorge hat, dass es nicht gut ankommt. Aber sein Engagement hat ihm viele wunderbare Freundschaften beschert. Er schreibt, er fühlt sich durch sein Dorf gesegnet. Wer kann das schon von sich sagen? Wenn ihr einfach mal nur das Ende von jedem der Artikel dieser Woche lest: in jedem wird beschrieben, wie sich Menschen durch ihren Dienst erfüllt und gesegnet fühlen. Gott lässt sich nicht lumpen. Wenn du gibst, gewinnst du.

5. Aber...

Es kostet etwas. Überwindung der eigenen Bequemlichkeit als aller Erstes, aber auch Mut und Tapferkeit. In vielen Ländern unser Welt bedeutet gesellschaftliches Engagement reale Gefahr. In dieser Woche habe ich gelesen, dass die Kirche ihre besten Zeiten immer in Zeiten der Verfolgung und Unterdrückung hatte. Dort hat sie ihren Auftrag gelebt. Später wurde sie träge und bequem. Wie wahr! Aber wie viel verpassen wir, wenn wir einfach nur passiv zuschauen: Wie viel Heil, das wir hätten tun können, wie viel Beziehung mit Gott, die wir hätten leben können, wie viel Segen, den wir hätten erfahren können. Ich wünsche euch die heilige Unruhe Gottes, denn ihr seid das Salz der Erde.